

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 20 (2007)

Artikel: Dem Höchsten zur Ehr - dem Nächsten zur Wehr : aus der Geschichte des 1902 gegründeten Werdenberger Feuerwehrverbandes
Autor: Kessler, Noldi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem Höchsten zur Ehr – dem Nächsten zur Wehr

Aus der Geschichte des 1902 gegründeten Werdenberger Feuerwehrverbandes

Noldi Kessler¹

Dass keine unserer Gemeinden ihrer Feuerwehr ein Gründungsjahr zuzuordnen vermag, ist aus historischer Sicht verständlich. Katastropheneinsätze jeglicher Art erfolgten früher im Rahmen des sogenannten Gemeinwerks, wonach die gesamte wehrfähige Mannschaft mittels bestimmter Kirchenglockenzeichen zur Frondienstleistung aufgeboden werden konnte.

Vorgeschichte

Noch im jungen Kanton St.Gallen schrieb die «Feuer- und Löschorde» von 1811 vor: «Sämtliche in Städten und Dörfern befindliche männliche Einwohner von 16 bis 60 Jahren sind als Feuerdienstpflichtig auf einen Rodel einzutragen.» Hier allerdings ist bereits die Rede von «Feuerbeamten» (Kommandant, Hauptmann, Spritzenmeister, Brunnenmeister, Aufseher), Visitationen und obligatorischen Proben, so dass zu dieser Zeit schon durchaus von einem klar organisierten Feuerwehrwesen ausgegangen werden kann.

Anders verhält es sich bei den kommunalen Rettungscorps, deren Entstehungszeit in das ausgehende 19. Jahrhundert fällt. Diese Freiwilligen-Verbände mit eigenem Vereinsstatus bezweckten mittels vermehrten Aufwandes ein Spezialistentum innerhalb der Feuerwehren. Ihnen oblagen bei Brandfällen die anspruchsvolleren Funktionen wie Lebensrettung, Wenderohrhandhabung unter erschwerten Bedingungen oder der Steigerdienst. Das einzige heute noch bestehende Rettungscorps, das RC Gams, pocht indessen nicht mehr auf seine elitäre

Stellung, es bezweckt vielmehr, Gleichgesinnten einen zusätzlichen Treffpunkt im aktiven Dorfvereinsleben anzubieten.

Angesichts der früheren dürftigen Möglichkeiten zur Feuerbekämpfung bestand vermutlich seit jeher Anlass für externe Zusammenarbeit. Schon in der oben erwähnten Feuerordnung ist ihr ein ganzes Kapitel gewidmet. Demnach

verfügte jede Gemeinde für den Fall erforderlicher auswärtiger Hilfeleistung über eine «Hülfskompagnie». Aus diesen Formationen, in Kombination mit den Turnvereinen, sind schliesslich eben die Rettungscorps hervorgegangen. Bezeichnenderweise waren es ja zunächst auch sie, die sich im Bezirk Werdenberg zu einem regionalen Verband vereinigten.

Die Bewohner von Föhntälern sind sich der Gefahren des Feuers wohl in besonderer Weise bewusst. Auch die werdenbergische Geschichte erzählt von zahlreichen Brandfällen, die teils aufgrund ihrer enormen Ausmasse, teils der Zerstörung eigentlicher Wahrzeichen wegen bis in die Gegenwart im Bewusstsein haften geblieben sind (vgl. Kästchen «Werdenberger Brandereignisse im 19. Jahrhundert»). Nachbarliche Hilfe und Solidarität waren hier stets selbstverständlich, Möglichkeiten zu deren Verbesserung ein dauerndes Anliegen. So dürfte die Erinnerung an den Seveler Dorfbrand von 1892 die Bestrebungen zur Schaffung einer Bezirksvereinigung entscheidend gefördert haben.

Nach dem Brand im Gasenzen von 1866 veröffentlichte der Gamser Pfar-

Werdenberger Brandereignisse im 19. Jahrhundert

1819 Azmoos	60 Gebäude
1821 Oberschan	115 Gebäude, 4 Todesopfer
1839 Buchs	66 Gebäude
1840 Grabs	14 Gebäude
1866 Gasenzen	8 Gebäude
1881 Frümsen	13 Gebäude
1892 Sevelen	75 Gebäude, 1 Todesopfer
1894 Haag	Rheinbrücke abgebrannt

(Diese Angaben sind nicht vollständig und dienen hier lediglich als Beispiele für jede Gemeinde. Eine umfassende Übersicht gibt in diesem Buch der Beitrag «Chronologie der Brandereignisse im Werdenberg»; verschiedene Fälle werden zudem ausführlich dargestellt.)

Dass das mittelalterliche Städtchen Werdenberg über die Jahrhunderte hinweg mehr oder weniger unbeschadet erhalten geblieben ist, verdanken wir fraglos einer glücklichen Fügung.

¹ Anm. der Redaktion: Den vorliegenden Beitrag hat Noldi Kessler aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums des Werdenberger Feuerwehrverbandes verfasst. Er ist als Verbandschronik erschienen in der Jubiläumsschrift *100 Jahre Werdenberger Feuerwehrverband 1902–2002*, herausgegeben vom Werdenberger Feuerwehrverband, Buchs 2002. Der Text wird hier mit einigen wenigen geringfügigen Ergänzungen wiedergegeben. Wir danken dem Verfasser für die Abdruckgenehmigung.

rer Martin Durgjai in mehreren Zeitungen ein Dankschreiben mit Spendenaufruf. Darin berichtet er, «dass die rüstigen Löschmannschaften aus allen Gemeinden – diesseits des Rheins von Rüthi herauf bis Sevelen, und jenseits von Vaduz bis hinab nach Feldkirch und selbst vom Obertoggenburg heraus – mit ihren Feuergeräthen und Wasserspritzen (14 an der Zahl und 3 blieben noch auf der Wache in Haag zurück) auf der Unglücksstätte erschienen und das furchtbare, alles verzehrendwollende Feuer mit bewundernswürdigem Geschick vollständig bewältigten. Ja, ohne diese zahlreiche und thatkräftige Hülfe läge nun ganz Gamsen sonder Zweifel in Trümmern!»

1902/03:

Gründung und Bereinigung

Am 13. Juli 1902 gründeten im Gasthof zum Bahnhof in Buchs 13 Initianten aus Salez, Gams, Grabs, Werdenberg, Buchs, Sevelen und Schaan unter dem Vorsitz des Buchsers Johann Gantenbein den «Werdenberg-Liechtensteinischen Feuerwehrverband». Alleamt waren sie Chargierte eines örtlichen Rettungscorps beziehungsweise eines «Turner-Rettungscorps» oder einer «Freiwilligen Feuerwehr» und verstanden den Zusammenschluss als Verbund ebendieser Spezialeinheiten. Sie bedauerten, dass der vorgesehene Einbezug des St.Galler Oberlandes «an der Laxheit der Sarganserländer gescheitert» war.

Als Zielvorstellung schwebte den Versammelten vor, dass «dann im Feuerwehrwesen mehr geleistet würde & die Feuerwehrmänner mehr Lust & Liebe zur Arbeit hätten, wenn alle Jahr ein Feuerwehrtag resp. eine Gesamtübung stattfinden würde.» Unmissverständlich wurde auch ausgedrückt, dass das Hauptanliegen nicht Feuerwehrfeste seien, «sondern man sollte mehr Chargiertenkurse abhalten und von Grund aus nach den neuen Reglementen lernen.»

Eine siebenköpfige Statutenkommission machte sich nun umgehend an die Arbeit, und am 6. September ging in

«Die Dorfspitze», nach dem Gemälde des Waadtländer Malers Eugène Burnand (1850–1921). Dieses Bild zierte über Jahrzehnte hinweg die Diplome des Verbandes für langjährigen Feuerwehrdienst.



Schaan die erste Delegiertenversammlung über die Bühne, an der als erster Verbandspräsident Ulrich Schläpfer, Gams, gewählt wurde. Doch schon im folgenden Februar erfolgte eine Flurbereinigung: «Da nun die Liechtensteiner auf wiederholtes Anfragen an unseren Sitzungen nicht teilnehmen, so wurde beschlossen, Liechtenstein fallen zu lassen.» Entsprechend verkürzte sich ab April 1903 der Name auf «Werdenbergischer Feuerwehrverband».

Die total 98 Mitglieder der ersten Stunde entstammten den fünf Sektionen Salez (27), Gams (19), Grabs (12), Buchs (20) und Sevelen (20).

1903–1906:

Bewährung und Festigung

Ohne Verzug begann man 1903 mit der praktischen Schulung in Form von zwei «Chargierten-Übungen», welche offenbar in recht gemüthlicher Atmosphäre ausklangen. Von der zweiten im Schlosswald bei Salez jedenfalls heisst es im Protokoll: «Diese Übung wurde mit verschiedenen Kommandos durchgenommen, wobei jeder Chargierte zum Kommandieren beordert wurde. Nachher wurde Schloss Forsteck erstürmt, wobei niemand ums Leben kam, obschon mit Gabel und Messer dreingehauen wurde.»



Die eigentlichen «Cadres-Kurse» nahmen ihren Anfang 1904 in Sevelen, wo bereits Hydranten installiert waren. Die straff organisierten, ganztägigen Übungen fanden in der Regel zweimal pro Jahr an einem Sonntag statt. Von einem Antrag, sie auf Werktage zu verlegen, wurde zunächst «wegen finanzieller Hinsicht Umgang genommen», 1906 hingegen erfolgte dann doch die Umstellung. Die praktische Arbeit dieser Tage bestand darin, aufgrund gegebener Ausgangslagen die einzelnen Dienstarten auszutesten, also Leiter-, Schlauch-, Rettungs-, Hydrantendienst und Angriffsübungen, aber auch das

Exerzieren hatte seinen festen Platz. Die Einsätze erfolgten sowohl sektionsweise wie auch als kombinierte oder Gesamtübungen. Kursleiter und Experte war über viele Jahre Präsident Schläpfer persönlich. Als Feuerwehr-Instruktor stand es ihm auch zu, zum Schluss jeweils «in belehrendem Sinne zu rügen», also Manöverkritik zu halten.

1906 ging in Gams die «1. Werdenbergische Bezirksübung der Rettungscorps & der freiwilligen Feuerwehren» über die Bühne. Diese Veranstaltung beliebte ausserordentlich und etablierte sich in der Folge bis in die Siebzigerjahre in jedem Jahresprogramm als

«Feuerwehrtag». Feuerwehrtage hatten öffentlichen Charakter und waren begleitet von einem Rahmenprogramm, das hauptsächlich von den dörflichen Musikgesellschaften und Männerchören bestritten wurde und späterhin auch festliche Umzüge einschloss. Um den geselligen Aspekt jedoch in Grenzen zu halten, waren gelegentlich Kurskorrekturen vonnöten. So erläuterte Schläpfer 1921 ein neues kantonales Reglement für Feuerwehrtage, «das diesen Tag zu einem wichtigen Arbeitstage stempelte & nicht nur mehr Festbummelei sein soll».

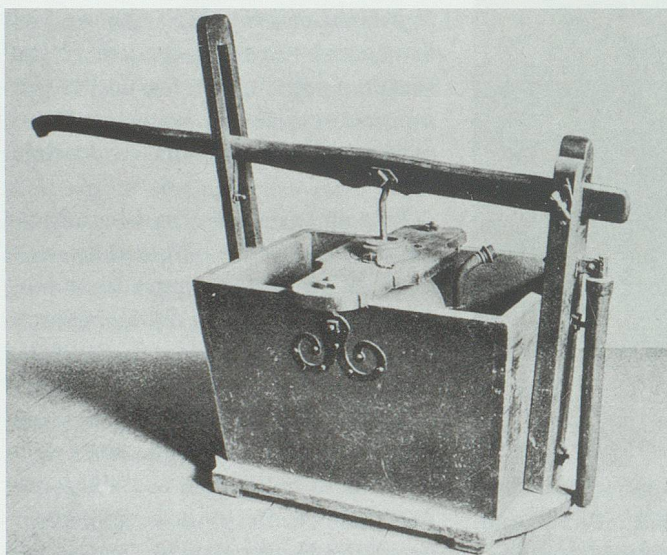
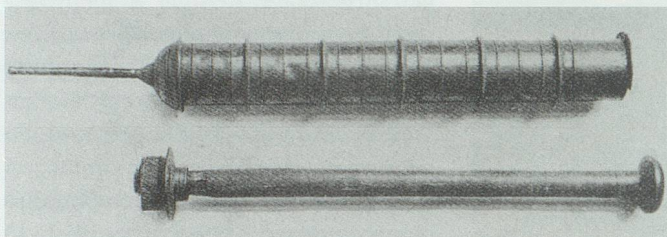
Zum Zweck fachlicher Ertüchtigung wurde aber auch der theoretischen Weiterbildung Rechnung getragen. So bestanden feste Winterprogramme, an denen Vorträge über Reglemente anberaunt waren, wo aber auch Lehren aus früheren Einsätzen gezogen und aktuelle Brandfälle aus nah und fern diskutiert wurden. Ebenso hielt Schläpfer im Anschluss an jede Hauptversammlung ein Referat, und es wurden mehrere Begehungen von Reservoirs und Hydrantenanlagen durchgeführt.

Eine finanzielle Entschädigung der meistgeforderten Chargen kam erstmals an der Delegiertenversammlung 1904 zur Sprache. Als einzigem wurde dem rührigen Präsidenten Schläpfer eine «Gratifikation» von 15 Franken pro Jahr offeriert, was dieser indessen prompt ablehnte, weil «die Kassa noch nicht mehr aufweise & was Mühe und Arbeit anbetreffe, er dieses gern besorge mit der Hoffnung, dass der Verband durch eifriges Schaffen erblühe». Ein Jahr danach nahm er das Angebot aber dankend an, und zehn Jahre später wurde die Jahrespauschale grosszügig auf 20 Franken erhöht.

Am 24. Mai 1906 erfuhr der Verband Zuwachs. Das Rettungscorps Werdenberg ersuchte um Aufnahme und wurde einstimmig willkommen geheissen. Sein Obmann, Lehrer Oswald, entschuldigte sich offiziell «betreff später Anmeldung zum Verband & wegen Uniformierung, da sie noch keine besit-



Frühere Mittel zur Feuerbekämpfung waren lederne Löscheimer (hier Beispiele aus dem 18. Jahrhundert), Handspritzen aus Messing ...



... und sogenannte Hausspritzen.

zen & die Anschaffung noch auf sich warten lasse».

1907–1916: Zeit des Ausbaus

Nach den Jahren des Aufbaus und der Konsolidierung ist eine Öffnung nach aussen unübersehbar. Ab 1908 führte man in Zusammenarbeit mit dem Rheintaler Verband gelegentlich gemeinsame Kurse durch, und an den Feuerwehrtagen waren die Liechten-

steiner Sektionen nun wenigstens als gern gesehene Gäste dabei. Weiter gewann der Kantonalverband, in dessen Kommission auch Schläpfer Einsitz hatte, als Dachorganisation und Anbieter von Kursen und Ausstellungen für die Werdenberger zusehends an Bedeutung.

Das Kassawesen hatte unterdessen die prekären Anfangsschwierigkeiten überwunden, und 1910 konnte der Kas-

sier berichten, «dass 150 Fr. bei der Creditanstalt in Grabs zinstragend angelegt sind». Der Jahresbeitrag der Mitglieder betrug 10 Rappen.

Die Werdenberger Kadertage erfreuten sich in weitem Umkreis zunehmender Attraktivität. Auf den Gästelisten standen ab 1910 auch die Wildhauser und etliche Vorarlberger Feuerwehren. Die Aktuarien berichteten stets recht ausführlich darüber und versäumten es dabei nicht, auch die erfreulichen oder misslichen Witterungsverhältnisse gebührend zu gewichten. Etwa Mathäus Eggenberger, Werdenberg, am 23. Juli 1911: «Wenn ich mir bedenke, dass die liebe Sonne viel gutes zur Reife bringt, kann ich mir den Gedanken nicht verschliessen, dass auch der heutige afrikanische Sonnenbrand gute Früchte durch den Cadercurs zeitigen werde. [...] bleibt noch zu erwähnen, dass dann bei sinkender Sonne bis in richtige Dämmerung hinein im Rössli sowie im Kreuz Löschübungen, teil mit & teils ohne richtigen Erfolg gemacht wurden.»

Am 10. Jahrestag der Gründung hob Schläpfer «ganz besonders die Verbesserungen im Feuerwehrwesen, die in diesen Zeitläufen zum Wohle der gesamten Bürgerschaft gemacht wurden», hervor. «Also, wer sich in guten Tagen übt, der ist in bösen Zeiten bewehrt.» Der technische Fortschritt war allerdings noch nicht umfassend. Als 1913 hinsichtlich des Feuerwehrtages Salez an der Reihe war, wurde protokolliert: «Der Vertreter von Salez ist zwar nicht besonders begeistert zur Übernahme vom Feuerwehrtag, weil in Salez noch keine Hydranten vorhanden.» Der Anlass wurde infolgedessen nach Grabs vergeben.

An der Delegiertenversammlung vom 28. Juni 1914 gelangten gleich drei wesentliche Traktanden zur Abwicklung: Zum ersten wurde Sennwald als neue Sektion in den Verband aufgenommen. Danach gestand man den Kommissionsmitgliedern ein Sitzungsgeld von 2 Franken zu, und schliesslich beliebte, «es sei den abtretenden Kom-

missionsmitgliedern ein Diplom zu verabreichen [...] mit dem Zusatz, dass dasselbe eingerahmt werden soll. Präsident Schläpfer stellt den Antrag, dass auch den Mitgliedern des Verbandes, welche 15 Jahre beim Verband gewirkt haben, ein solches Diplom zu geben sei. Auch dieser Antrag wird angenommen, jedoch aus finanziellen Rücksichten wird selbiges uneingerahmt verabfolgt werden.»

Die Jahre des Ersten Weltkriegs waren gekennzeichnet von reduzierter Verbandsaktivität. So heisst es etwa 1914: «Cadreskurs wird auf unbestimmte Zeit verschoben. Da viele unserer Mitglieder in Folge des Europäischen Krieges an der Grenze sind, wird die Abhaltung eines Feuerwehrtages für dieses Jahr fallen gelassen.» 1918 kam als zusätzliche Erschwernis noch das Auftreten der schlimmsten Grippe-Epidemie seit Menschengedenken dazu.

1917–1930: Der Neuanfang

Am 18. März 1917 wurde im Gasthof zum Bahnhof in Buchs der Werdenberger Gemeindefeuerwehrverband gegründet. Alle sechs Gemeinden des Bezirks traten ihm bei und bestimmten zum Präsidenten und Kursleiter ebenfalls den Gamser «Feuerkommandanten» Ulrich Schläpfer. Zielsetzung, Arbeitsprogramm und Administration entsprachen bis hin zum Mitgliederbeitrag von 10 Rappen weitgehend den Vorstellungen des bestehenden Rettungscorps-Verbandes, dem auch die Durchführung von Feuerwehrtagen keineswegs strittig gemacht wurde. Vermehrt gelangten jetzt aber Gegenstände von allgemeinem öffentlichem Interesse zur Behandlung: Die Beanspruchung der Feuerpolizeikasse etwa, die Kaminfegertarife, die Feuerstättenschau, die Zuständigkeitsrayons (zum Beispiel für Sevelen und Buchs betreffend Oberrävis) oder der Telefon-Alarm: «Präsident Schläpfer legt ein Verzeichnis der offiziellen Feuermeldestellen vor, und soll dasselbe vervielfältigt werden. Jeder Gemeinde sind min-

1883 erschien erstmals ein Werdenberger Rettungscorps in der Presse.



**Hauptversammlung
des freiwilligen
Turnerrettungscorps Buchs**
Freitag den 7. d., Abends
8 Uhr (in Dienstentue),
im Gasthof zum „Bahnhof“.
Traktanden:
1) Vorlage der Jahres-Rechnung
pro 1883.
2) Wahl des Komites.
3) Wahl der Obleute.
4) Auffällige Anträge.
Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist unbedingt nothwendig, bei
doppelter Buße.
Der Obmann.

destens 10 Stück solcher Exemplare zuzustellen mit dem Ersuchen, dieselben neben den Telephonapparaten anzubringen.»

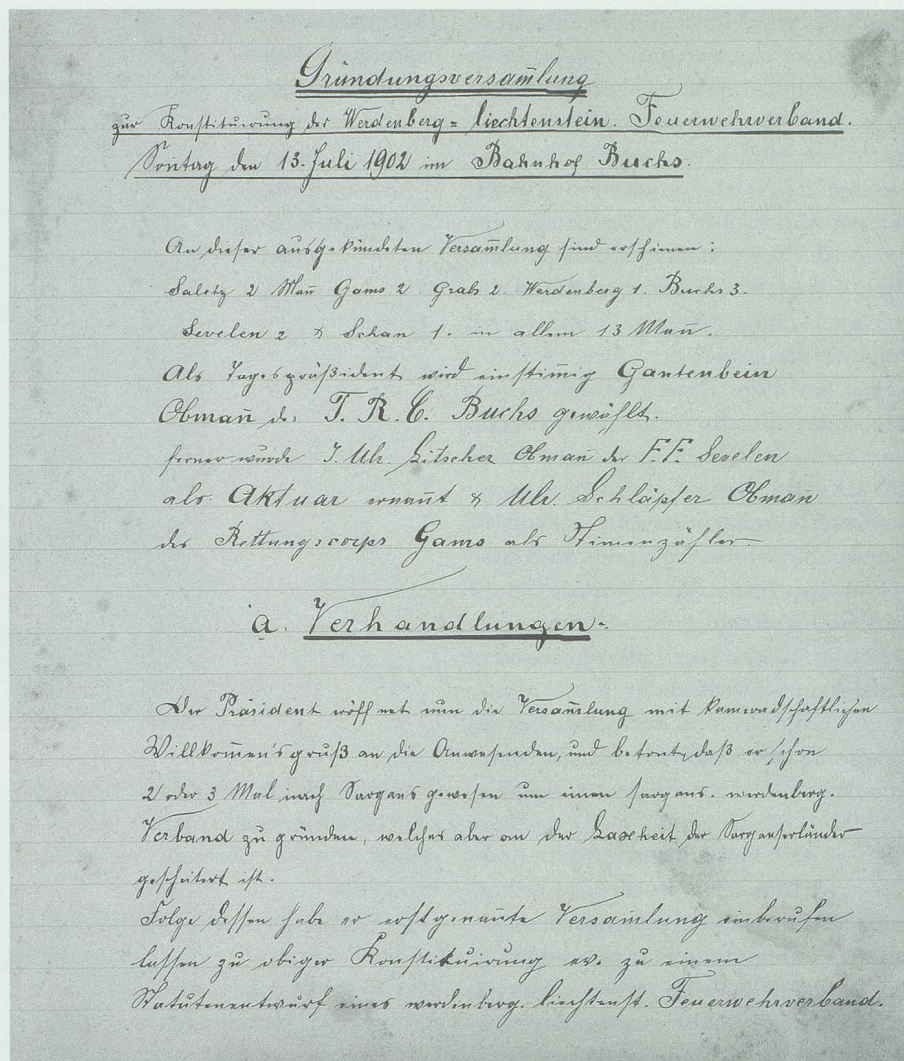
Der Rettungscorps-Verband beschloss in der Folge noch mehrmals einhellig sein Weiterbestehen, und wirklich treffen wir nach Jahren der Doppelspurigkeit erst an der Delegiertenversammlung 1926 auf den Vermerk: «Auflösung des Rettungscorpsverbandes bzw. Übernahme der Aufgaben und Interessen desselben durch unseren Gemeindefeuerwehrverband.» Diese Interessen waren in Form eines Bedingungskatalogs aufgelistet und bezogen sich hauptsächlich auf die gesicherte Weiterführung der Feuerwehrtage, eine angemessene Vertretung im neuen Verband und die Beibehaltung der Diplom-Abgabe. In der Erfüllung der letzteren Forderung machte man den Rettungscorps sogar noch ein nobles Zugeständnis, das ihren Sonderstatus auch fürderhin bestätigte: «Den Rettungscorpsmitgliedern soll das Diplom mit 20-jähriger, den übrigen Feuerwehrmannschaften aber erst nach 30-jähriger Dienstzeit verabfolgt werden.»

Ohne hier auf die sehr zahlreich dokumentierten Einzelheiten eingehen zu können, ist klar festzustellen, dass die weitere Verbandsgeschichte einen erfreulichen Verlauf nahm. Die Werdenberger waren durchaus keine Befehlsempfänger, die ihre Hausaufgaben machten, man darf sie vielmehr als eigentliche Schrittmacher bezeichnen. Nicht umsonst wurde ihre Tätigkeit vom Kantonalvorstand wiederholt als mustergültig bezeichnet, dies besonders 1931, als alle noch säumigen Gemeinden eindringlich angehalten wurden, ihre Feuerwehren endlich den Bezirksverbänden anzugliedern. Beeindrucken kann auch die überdurchschnittliche Teilnehmerquote an kantonalen und schweizerischen Veranstaltungen, und auffällig ist ebenfalls die grosse Sensibilität, mit der spezifische aktuelle Vorkommnisse aus nah und fern zur Kenntnis genommen wurden. Unter anderem gab 1919 der Brand des Erziehungsheims Hochsteig bei Wattwil, der zwei Menschenleben gefordert hatte, Anlass zu breiten Diskussionen und Analysen. Spontan beschloss man hierauf, die Armen- und Kurhäuser eingehenden Kontrollen zu unterziehen.

Bestes Beispiel für dieses Gespür für Prävention ist aber die Wasserwehr, ein ureigenes Werdenberger Anliegen also. Und hierbei treffen wir auf eine weitere Persönlichkeit von aussergewöhnlichem Cachet: den Buchser Feuerwehrrkommandanten Hans Ködderitzsch.

Schon seit 1920, sieben Jahre vor der letzten grossen Rheinüberschwemmung, gelangte der Vorstand mehrmals an das Rheinbaubüro in Rorschach mit der Bitte um Direktiven bei Hochwassergefahr, da «beim letzten Hochwasser des Rheins nicht alles geklappt hat. Speziell hat der Nachrichtendienst zu wünschen übrig gelassen.» Weil eine Antwort ausblieb, wandte man sich an den Kantonalverband und an das Baudepartement. «Es soll dabei auch noch auf den Umstand hingewiesen werden, dass streckenweise die vorhandenen Steindepots ungenügend seien.» Nun reagierte das Rheinbaubüro mit dem Versprechen, demnächst eine Konferenz darüber einzuberufen, was aber nicht geschah.

Hingegen ereignete sich dann am 25. September 1927 – in Gams war der Feuerwehrtag angesagt – die erwähnte Rheinkatastrophe. Auf Schweizer Seite leitete Hans Ködderitzsch den Wassereinbruch ein. Im darauf folgenden Winter hielt er darüber im Bezirk und auswärts mehrere Dia- und Filmvorträge und führte Geldsammlungen durch, aus deren Erlös die Buchser Feuerwehr dann eine Rhein-Notbrücke für Fussgänger errichten konnte. Aus seinem anderthalbstündigen Referat mit Lichtbildern, das auf dem Programm der Delegiertenversammlung 1936 stand, einige kleine Kostproben zum Einsturz der Holzbrücke Buchs-Schaan: «... gibt es keine andere Lösung, als mittels Grossalarm (Feuerhorn und Glockengeläute) die gesamte Feuerwehr von Buchs (Bestand 360 Mann) aufzubieten und auch das Kommando von Grabs zu alarmieren...» – «Das rasch eintreffende Rettungscorps und die Leitersektion 2 erhalten den Befehl, mittels Balken und Werkzeugen die Beschlägebretter



Die erste Seite des Protokolls der Gründungsversammlung des «Werdenberg-liechtenstein. Feuerwehverbandes» vom 13. Juli 1902.

der Brücke von innen nach aussen zu stossen. Blitzschnell verschwinden diese in den gurgelnden Fluten. Sogleich wird ein Teil der Bodenbretter der Fahrbahn entfernt, damit das eindringende Wasser sofort abfließen und die Brücke so dem tobenden Element mehr Widerstand leisten kann.» – «Zirka um 17 Uhr ist das Wasser wie übersät von grossen Holzblöcken. Ganze Tannen, dazwischen Zimmertüren, Kreuzstöcke samt Fenstern, grosse Stücke von Dächern, und dazwischen gondelt eine Wiege aufrecht wie ein Boot den Strom hinunter. Bei den Aufschlägen dieser Holzmassen zittert und ächzt die Brücke in allen Fugen, und auch der Ein-

gang ist vollständig schief, sie kann unmöglich noch lange diesen Naturgewalten trotzen. Um 17.30 Uhr hebt sich plötzlich die Brücke am Verbindungsstück mit der Strasse zirka einen Meter hoch und dreht sich majestätisch ab. Am mittleren Joch noch hängend, dreht sich die halbe Brücke bis auf zirka 45 Grad, um sich dann auch vom Mitteljoch zu lösen. Durch den Schwung, den sie dabei hatte, kommt sie in Längsrichtung genau in die Mitte des Rheines zu schwimmen. Mein erster Gedanke ist: Wenn die halbe Buchserbrücke bei dieser wuchtigen Strömung auf die Haagerbrücke trifft, so ist dieselbe unbedingt ebenfalls verloren.»²

Sitzung vom 14. Januar 1906.

Alle Mitglieder anwesend.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen & genehmigt.

1. Leutner Feuerwehrkommandant teilt mit, dass vom Gemeinderat der Eintritt unserer Section zum kanton. Feuerwehrverein sowie die Versicherung für die Feuerwehrgemeinschaften beschlossen worden sei.

Die Besetzung der einzelnen Corps wird wie folgt festgestellt:

Stab	7 Mann	
Al. Stab	50	r
Löschkorps	350	r
Rettungskorps	50	r
Leiternkorps	36	r
Sappeurskorps	35	r
Hydrantenkorps	25	r
Wachtkorps	30	r
Löschrückkorps	17	r
Total	600	r

2. Als Spargeloffiziere werden nun aufgenommen:

ner Starkstromleitung ums Leben. Der angeklagte Einsatzleiter, Kommandant-Stellvertreter Robert Müller, wurde vom Bezirksgericht Werdenberg freigesprochen, vom Kantonsgericht aber wegen Fahrlässigkeit mit tödlichem Ausgang zu einer Geldbusse verurteilt. Bezirks- und Kantonalvorstand zeigten sich völlig verständnislos und setzten sich vehement für ihren Kameraden ein. Der «Fall Gonzen» brachte eine erste grundlegende Abklärung der Fragen um Rechtsschutz und Haftpflicht der Feuerwehrleute in Gang.

● 1927 wies der Verband folgende Mannschaftsbestände auf: Wartau 500, Sevelen 270, Buchs 360, Grabs 420, Gams 225, Sennwald 477.

● Die zunehmende Elektrifizierung gab zu viel Aufklärungsarbeit und neuen Verhaltensregeln Anlass. Ködderitzsch ordnete unter anderem an, «die Eisenteile an Leitern mit einem Leder-sack zu versehen».

● 1929 schafften die fortschrittlichen Seveler als erste des Bezirks für Rans eine Motorspritze an.

Die Krisenjahre

Dass die schlimmen Krisenjahre zeitweise eine lähmende Wirkung auf das Verbandsleben zeitigten, kann anhand zweier Begebenheiten illustriert werden, welche die Sennwalder betreffen. Schon 1921 bemängelte Kassier Hofmänner, dass er die Rechnung nicht habe abschliessen können, «indem Sennwald noch mit der Zahlung des Jahresbeitrages im Rückstande sei, trotz mehrmaliger Aufforderung». 1928 erfolgte eine weitere Rüge wegen Abwesenheit am Kadertag in Grabs:

2 Vgl. dazu: REICH, HANS JAKOB, Der 25. September 1927: Erinnerungen des damaligen Buchser Wasserwehrkommandanten Hans Ködderitzsch. In: Werdenberger Jahrbuch 1990, 3. Jg., S. 124–128. Aspekte des Wasserwehrwesens wurden ausser im Werdenberger Jahrbuch 1990 (Hauptthema: Rhein und Rheinkorrektion) ebenfalls im Werdenberger Jahrbuch 1999, (12. Jg., Hauptthema: Bergbäche) eingehend behandelt.

Das Sitzungsprotokoll der Feuerwehr Sennwald vom 14. Januar 1906 berichtet von erstaunlichen Mannschaftsbeständen.

Zu weiteren Fakten aus der regionalen Feuerwehrgeschichte der zwanziger Jahre müssen hier einige Angaben in geraffter Form genügen:

- Unbefriedigende und höchst unterschiedliche Besoldungsverhältnisse innerhalb des Kantons und des Bezirks geben zu heftigen Diskussionen Anlass.
- Der Vorstand befürwortet klar den Bau eines seeseitigen Städtisträsschens in Werdenberg.
- Die Propaganda zugunsten der Volksabstimmung über das neue Brandversicherungsgesetz wird aktiv unterstützt, aber «in einer Weise, die nicht den Eindruck macht, dass man die Annahme des Gesetzes erzwingen

möchte, denn die Erfahrungen haben gelehrt, dass Massnahmen dieser Art gegenteilige Wirkungen zur Folge hatten».

- 1924 sind am Technischen Feuerwehrtag in Zürich sämtliche Werdenberger Gemeinden vertreten.
- Im gleichen Jahr wird auf Kosten der Verbandskasse die erste Heustocksonde angeschafft. Sie wird zunächst in Gams, später in Buchs deponiert.
- Zur Entlastung Schläpfers wird als zweiter Kursleiter und Experte Hans Ködderitzsch bestimmt.
- 1925 kamen anlässlich einer Leiterübung am Eingang des Gonzenstollens vier Bergleute durch Berührung mit ei-



Das Rettungskorps Gams im Jahr 1909 (mit Obmann Ulrich Schläpfer).

«Etwas frap্পiert hat, dass nicht alle Korps vertreten waren, indem die Rettungskorps Sennwald und Frömsen nicht erschienen. Die Begründung dieser Ursache erscheint als belanglos und sollten solche Faktoren nicht zu solchen Massnahmen veranlassen, wenn eine erspriessliche Förderung des Feuerwesens erreicht werden will.»

Die Erwähnung dieser Protokolleinträge dienen hier nur als Beispiele; in den anderen Gemeinden war die Situation offenbar auch nicht besser. Hans Ködderitzsch klagte nämlich noch im gleichen Jahr, dass nur Grabs einbezahlt habe und er als Kassier deshalb «seine eigenen Barmittel zur Verfügung stellen bzw. in Anspruch nehmen musste». Er war es auch, der nach etlichen erfolglosen Ansuchen um Spesenentschädigung schliesslich beschloss, den eidgenössischen Motorspritzenkurs auf eigene Kosten zu besuchen.

Die Diskussionen um finanzielle Angelegenheiten häuften sich in diesen Jahren ganz allgemein. Sie zogen sich über Jahre hin und betrafen vor allem die Entschädigungen der Kursteilnehmer, die Haftpflicht und die Besoldung. Bescheiden wünschte der Vorstand 1922 anstelle allgemeiner Sold-

zahlungen lediglich eine Honorierung der «Spezialeinsätze». Grund: «Unsere bisher geübte Praxis ist geeignet, das Bewusstsein der Bürgerpflicht zu stärken und dadurch gewissen sozialistischen Strömungen den Nährboden zu entziehen.» Später tönnte es dann anders. Während Buchs und Grabs als erste im Bezirk schon in den vierziger Jahren Sold auszahlten, wurde Gams noch 1962 offiziell aufgefordert, die Arbeit ihrer Feuerwehrleute auch endlich zu berappen! Ein wachsames Auge hatte der Vorstand immer auch auf die Ersatzpflicht. Als Grabs seinen Landjäger von dieser Steuer befreit hatte, erhob man beim Finanzdepartement erfolgreich Einspruch, und 1954 wurde ausdrücklich festgehalten, «auch der Ortspfarrer sei ersatzpflichtig». Daneben blieb die alte Frage, ob nun die Diplome gerahmt oder ungerahmt abgegeben werden sollen, ein Dauerbrenner.

Gleichzeitig nahm der technische Fortschritt seinen unaufhaltsamen Lauf. 1931 leistete man sich ein Strahlrohr mit Manometer, das eine Kontrolle des Hydrantendrucks ermöglichte. (Salez verfügte allerdings noch immer über keine Hydranten.³⁾ Die Motor-, Kleinmotor- und Handdruckspritzen

hielten allorts Einzug, und in der Operationsbasis Buchs sogar eine Auto-spritze. Vorträge über Gasschutzgeräte und Wiederbelebungsapparate gehörten zur Tagesordnung, die neue fahrbare Leiter des Rettungskorps Buchs erregte 1937 höchste Bewunderung, und am Feuerwehrtag 1938 stand in Sennwald ein «Elektrokorps» im Einsatz, wobei Elektriker Stüssi zu Wort kam mit «drei Kurzgeschichten, welche zeigen sollen, in was für Gefahren die Feuerwehrleute geraten können, wenn sie sich in unmittelbarer Nähe von Hochfrequenzleitungen betätigen müssen».

1930 wurde in Buchs der Pontonierfahrverein gegründet, auf den die Wasserwehr-Fachleute grosse Hoffnungen setzten.

Die dreissiger Jahre waren ausserdem gekennzeichnet von Fragestellungen um das Verkehrsaufkommen auf den Staatsstrassen, das die Einsätze zunehmend erschwerte, und ein Stein des Anstosses blieb für die Werdenberger noch bis 1938 das strikte kantonale Verbot, ihre Mannschaften mit Lastwagen oder Traktoren auf die Übungsplätze verlegen zu dürfen.

1934 wies der Verband folgende Mitgliederzahlen auf: Sennwald 294, Gams 202, Grabs 420, Buchs 360, Sevelen 270, Wartau 500, total 2046.

Am 22. September 1934 trat Ulrich Schläpfer nach 32-jähriger Tätigkeit als Präsident und Experte mitten in der Amtsdauer zurück. Zu diesem Schritt hatte ihn ein heutzutage fast lachhaft anmutendes persönliches Vergehen mit strafrechtlichen Konsequenzen veranlasst. Protokollvermerk: «Mit Bedauern haben alle Kameraden von diesem recht unerwarteten Abschied Kenntnis genommen, aber da derselbe definitiv ausgesprochen ist, kann leider daran nichts mehr geändert werden. Es sollen die grossen Verdienste, welche der Scheidende unserem Verbands geleistet hat, zu gegebener Zeit mit Wort und Schrift gebührend verdankt werden. Der Vizepräsident [Hans Ködderitzsch] soll bis auf weiteres unser Verbandsschifflein steuern.» Als Nachfol-

ger wählte die Delegiertenversammlung 1935 Marx Stricker, Grabs, der kurz darauf auch Einsitz im Kantonalvorstand nahm.

Der gelegentlich aufkommende Eindruck, dass in diesen Jahren das Pflichtbewusstsein generell nachgelassen habe, erweist sich bei näherem Hinsehen als abwegig. Auf die Frage der Sennwalder, ob es angängig sei, die Windwachen von abends 10 Uhr bis morgens 4 bis 5 Uhr ohne Ablösung patrouillieren zu lassen, antworteten 1936 «unsere versierten Instruktooren einhellig, dass den Mannschaften eine solche Dienstleistung ohne weiteres zugemutet werden dürfe». Und die Entscheidung, dass die bisher ganztägigen Kaderübungen auf Nachmittage reduziert wurden, muss schlichtwegs auf die damaligen Geldsorgen zurückgeführt werden. «Bei Einführung dieser Neuerung wäre den Sektionsangehörigen die Möglichkeit geboten, das Mittagessen zu Hause einzunehmen. In Anbetracht dessen, dass der Geldbeutel der Feuerwehrler möglichst geschont werde, beantragen wir, diesem Wunsche versuchsweise zu entsprechen, sofern darunter der Zweck des Übungstages nicht leidet», hielt der Aktuar fest.

Auch bezüglich der Wasserwehrkurse liess man die Zügel keineswegs schleifen. Weiterhin wurde eine staatliche Regelung gefordert, obwohl «es einen recht bemühenen Eindruck macht, dass eine massgebende Instanz – ergo St.Gall. Rheinkorrektion – immer und immer wieder von ‘unten’ heraus ‘gestupft’ werden muss, bis in dieser Sache etwas geschieht. ‘Nit lugg la gwünnt!’» Und tatsächlich, ab 1937 gelangten endlich auch kantonale Kurse zur Durchführung und waren in der Folge in dreijährigem Turnus programmiert.

1936 wirbelte ein Vorkommnis in der Gemeinde Sennwald viel Staub auf. Kommandant Heinrich Tinner aus Frumsen wurde abgewählt, weil er anlässlich eines Brandfalles vom Vorjahr in Sax einem Gemeinderat und politischen Gegner coram publico verboten

Das Turner-Rettungscorps Buchs um 1920 anlässlich einer Kletterdemonstration beim Gasthaus Schäfli an der Bahnhofstrasse (heutiger Standort der Crédit Suisse).



hatte, sich in die Befehlserteilung einzumischen. Und wieder erhob sich ein Proteststurm aus dem Bezirksvorstand. Das Finanzdepartement wurde eingeschaltet, welches genauen Aufschluss forderte und das bezügliche Rechtfertigungsschreiben des Sennwalder Gemeinderats als «einfach lächerlich» bezeichnete.

Ende 1936 trat Hans Ködderitzsch aus gesundheitlichen Gründen von allen seinen Ämtern zurück, und die Delegiertenversammlung 1937 verlieh ihm als erstem des Verbandes die Ehrenmitgliedschaft.

1939 arbeitete der Vorstand zuhanden der Gemeinden einen Kaminfeger-tarif aus, der wenigstens innerhalb des Bezirks Einheitlichkeit schaffen sollte.

Nachdem einzig Wartau diese Verordnung abgelehnt hatte, «entspann sich eine mit leiser Satyrik gewürzte Diskussion über die auf den Blocks anzubringende Anschrift. Vorgesehen war: ‘Kaminfeger-Tarif für den Bezirk Werdenberg’. Was nun machen?»

1939–1950: Die Kriegsjahre und Nachkriegsjahre

Am 24. September 1939 schrieb Aktuar Hans Conrad ins Protokollbuch: «Heute, als an einem wundervollen Frühherbsttag, hätte unser Feuerwehr-

3 Zu Salez, das erst Ende der 1940er Jahre ein Hydrantennetz erhielt, vgl. den Beitrag «Ein Dorf in Angst und Schrecken» in diesem Buch.



Hans Ködderitzsch (1882–1943), Kommandant der Feuerwehr Buchs und erstes Ehrenmitglied des Bezirksverbandes. Eine herausragende Persönlichkeit in der Geschichte des werdenbergischen Feuer- und Wasserwehrwesens.

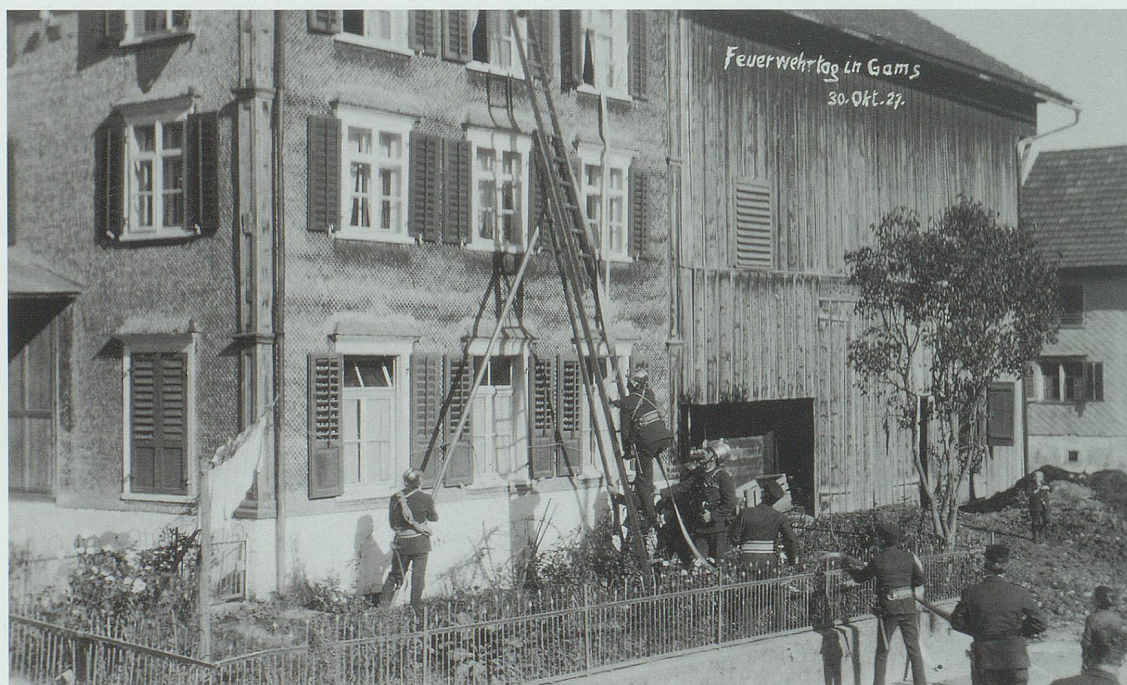
tag zur Durchführung gelangen sollen. Es hat nicht sollen sein. Zuzolge Ausbruchs des unseligen Krieges zwischen Deutschland und dem armen Polen,

sowie durch das Eingreifen Frankreichs und Englands an der Seite Polens, musste die gesamte Schweizerische Armee mobilisiert werden, um gegen allfällige Eventualitäten gewappnet zu sein. Unser Bundesrat und mit ihm das ganze Schweizervolk ist fest entschlossen, wenn es die Not erfordert, die Neutralität mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu wahren. Durch diese ausserordentlichen Massnahmen wurden die Bestände unserer Feuerwehren derart gelichtet, dass eine Durchführung des uns lieb gewordenen Verbandsübungs-tags verunmöglicht wurde. Wünschen und hoffen wir, diese kostspieligen und vielleicht noch grösseres Unheil bringenden Verhältnisse möchten nicht von allzu langer Dauer sein.»

Es sollte nicht der einzige Feuerwehrtag bleiben, der abgesagt werden musste. Die Kadertage hingegen wurden mit reduzierten Beständen weiter geführt, und den Gemeinderäten legte man die Empfehlung ans Herz, «die Kameraden, welche sich 6 und mehr Tage im Urlaub befinden, als feuerwehrpflichtig zu erklären». Wie schon im Ersten Weltkrieg kamen sogenannte Kriegsfeuerwehren zum Einsatz, bestehend aus

«dienstentlassenen Feuerwehrleuten, Dienstuntauglichen und sogar Frauenspersonen». Das schien unserem Vorstand recht problematisch zu sein, denn «mit der Ausbildung dieser Zivilwehren steht es mancherorts nicht zum besten». Auch die Zusammenarbeit mit dem Luftschutz wurde bemängelt: «Zwischen dem schweiz. Feuerwehr-Verein und dem kaum aus der Taufe gehobenen schweiz. Luftschutz-Verband sind schwere Missstimmungen zutage getreten, welche namentlich auf den Reglementen fussen. Ist es nicht eine bemühende Tatsache, wenn das vielleicht noch nicht einmal ganz trockene Kind seinem starken Vater eins oder auch mehrere auswischen will?»

Nun hatte man sich im Vortrags- und Kurswesen laufend mit bislang unberücksichtigten Gefahrenpotenzialen wie Fliegerangriffen, Brandbomben usw. auseinanderzusetzen; das Vokabular erweitert sich um zeittypische Begriffe wie «Entrümpelung» oder «Hausfeuerwehrgeräte», und auch andere, neu auftretende Erscheinungen fanden in den Berichterstattungen der Kurstage ihren Ausdruck: «Die Rationierung von Fett und Öl als kriegswirt-



Feuerwehrtag vom 30. Oktober 1927 in Gams: Leiterübung in der Breiten.

schaftliche Massnahme bedingt am Kurstag die Ablieferung von zwei Mahlzeitencoupons.» – «Von der Durchführung eines gemütlichen Teils für sämtliche Mannschaften wird Umgang genommen.» – «Die Zeitumstände haben es mit sich gebracht, dass zufolge Brennstoffmangels der Transport von Feuerwehren und deren Geräten immer mehr durch Pferdefuhrwerke vorgenommen werden muss.»

1941 nahm in Sevelen als Neuling die Leitersektion 4 Räfis-Buchs erstmals an einem Feuerwehrtag teil, und 1943, am Kaderkurs in Buchs, die Leitersektion 3 Altendorf-Buchs. 1949 trat dann auch noch das Rettungscorps Sax dem Verband bei, womit er auf 16 Sektionen angewachsen war.

1944 kam man notgedrungen zum Schluss, die angestrebte Abhaltung obligatorischer Kadertage neu zu organisieren. Zur Annahme gelangte schliesslich der Modus, im Dreijahresturnus die Kader je zweier Gemeinden anzubieten, und zwar aus zwei Gründen:

- Das gesamte Kader von 250 Mann an einem Tag zusammenzurufen und in Klassen von 12 bis 15 Mann einzuteilen, hätte 16 bis 20 Instruktoren erfordert.

«Woher diese holen, und ob das für unseren Verband finanziell tragbar wäre?»

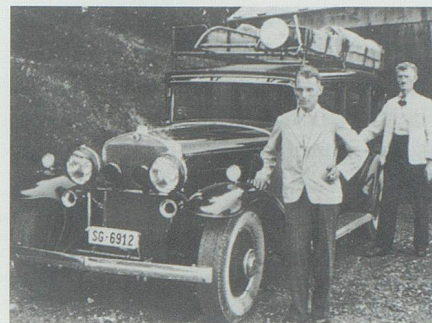
• Es war nicht zu verantworten, «die Gemeinden in Sachen Feuerbekämpfung derart zu entblößen, indem wir sämtliche Chargierte des Bezirks an einem bestimmten Tag zu einem Kurs einberufen würden».

Diese Kadertage galten für Offiziere und Unteroffiziere als Examen, bei Nichtteilnahme sollten Bussen von 3 Franken pro Mann beziehungsweise 50 Franken pro Sektion ausgesprochen werden. Schulübungen andererseits fanden nur noch im Schosse der Gemeindefeuerwehren statt.

1945, kurz vor Kriegsende, stellte Marx Stricker sein Amt zur Verfügung. (1952 trat er auch aus dem Kantonalvorstand aus und wurde einstimmig zum zweiten Ehrenmitglied des Verbands erkoren.) Als neuer Präsident beliebte Hans Eggenberger, Geometer, Buchs.

1950–1970: Bewährtes erhalten – Neues erproben

Kontinuierlich, wenn auch vorerst in eher kleineren Schritten, entwickelte sich das Feuerwehrwesen in Richtung



Feuerwehrtransportwagen der Feuerwehr Buchs, der sogenannte «Cadillac», aus dem Jahr 1945.

moderne Zeiten. In den fünfziger Jahren kamen die Kleinfeuerlöschgeräte auf den Markt, deren Vorteil neben schneller Bereitschaft auch in der Vermeidung von grossen Wasserschäden bestand, und in den Sechzigern figurierten Gasschutzausrüstungen in den Budgets. Die alten Handdruckspritzen hingegen wurden nach und nach entsorgt. Buchs erhielt 1956 «für 2 solche Möbel total 500 Fr.» Auf der anderen Seite waren auch gefahrenträchtige Neuheiten im Vormarsch, besonders hinsichtlich der starken Zunahme von Landmaschinen und Ölheizungen,



Nicht alle überflüssig gewordenen «alten Möbel» wurden entsorgt: Grabser Handspritzenwagen aus dem 19. Jahrhundert.

aber auch in Form der immer zahlreicheren Fasnachtsdekorationen. Man forderte die Gemeindebehörden auf, «den Wirtschaften bei Anlässen 2–3 Mann zum Feuerschutz vorzuschreiben, und zwar zu ihren Lasten». Als weiterer heikler Punkt missliebte die Einwanderung und Unterbringung der vielen Gastarbeiter: «Diese Fremdarbeiter verpflegen sich meistens selbst und stellen daher in allen möglichen Räumen ihre Kochgelegenheiten hin.»

Anpassungen sind gleichfalls in der Disposition und im Kurswesen auszumachen.

• In Grabs setzte man im Jahr 1958 erstmals erfolgreich eine «kleine Ver-

kehrstruppe» ein, und kurz darauf machte eine elektrische Handlampe mit rotem Blinklicht-Aufsatz Furore. Bald schon gehörte die Verkehrsausbildung in allen Gemeinden zum Standard, wobei man allerdings bei der Rekrutierung der Teilnehmer Ansprüche stellte: «Wenn möglich sollen Leute auserlesen werden, die evtl. auch im Militär solchen Dienst geleistet haben oder über eine 2. Sprache verfügen.»

• Auf kantonaler Ebene wurden Elektriker- und Motorspritzenkurse angeboten.

• 1962 installierte Buchs gleich vier neue Alarmstellen, 1965 konnte Kame-

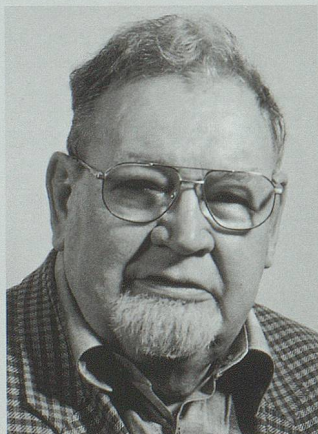
rad Guntli seinen Kollegen den ebenfalls dort stationierten Staub- und Schaumlöscher für Tank- und Auto-brände zur Benützung anbieten, und ein Jahr danach eine Schlauchwaschanlage.

Mehr und mehr widmete man sich auch erkennungsdienstlichen Aspekten, um «mitzuhelfen, möglichst alle Brandursachen innert kurzer Zeit einwandfrei festzustellen». Wichtige Anhaltspunkte: «Zeitpunkt des Brandausbruches, wo machten sich anfänglich die stärksten Rauch- oder Feuerverbreitungen bemerkbar, Unterredungen mit den Angehörigen, Gerüchte über Neid oder Eifersucht, Blitzschlag,

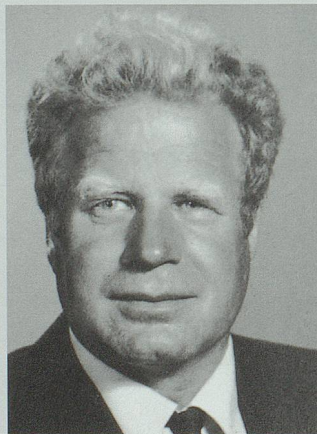
Die Präsidenten des Werdenberger Feuerwehrverbandes seit dem Gründungsjahr 1902



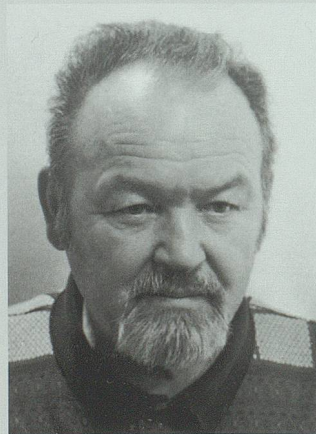
Ulrich Schläpfer, Gams
1902–1934



Mathäus Sturzenegger, Grabs
1969–1974



Mathias Gabathuler, Oberschan
1974–1977



Christian Schwendener, Sevelen
1977–1981



Hanspeter Krättli, Trübbach
1981–1983

Asche oder auch Selbstentzündung, vor allem äusserst vorsichtig sein mit dem Brandherd und dessen Überresten, da es schon vorgekommen sei, an Zündschnurresten, Öl- oder Aschenbehältern Brandursachen zu ermitteln.»

In der Jahresplanung des Verbands zeigte man sich eher beharrlich. Der Vorschlag, den Feuerwehrtag nicht mehr alljährlich durchzuführen, wurde 1958 abgelehnt, ebenso seine Verschiebung auf den Samstag in der Hoffnung, «dass ein jeder Feuerwehrmann so viel Sympathie und Freude aufbringe, von 52 auch noch einen Sonntag der Feuerwehr zu opfern». Einzig die Verlegung

der Delegiertenversammlung auf den Abend kam 1962 zustande.

Aus personeller Sicht ist in dieser Epoche zu erwähnen: 1956 übernahm der Buchser Josua Feurer das Ruder, und der abtretende Hans Eggenberger wurde zum dritten Ehrenmitglied ernannt. Ab 1964 präsidierte Heinrich Dinner aus Salez den Verband und nahm anstelle von Hans Eggenberger auch im Kantonalvorstand Einsitz. 1965 wurde das Vorstandsmitglied Andreas Dürr, Kommandant von Gams, in den Verwaltungsrat der kantonalen Gebäudeversicherungsanstalt gewählt, und 1969 ging das Präsidentenamt an Mathäus Sturzenegger, Grabs, über.

Von 1970 bis zur Gegenwart: neuen Zeiten entgegen

Auf dem Weg zur Gegenwart überschlagen sich die Ereignisse oftmals, die technische Aufrüstung gewinnt an Rasanzenz, die einstmals so hoch gehaltene Pflege kameradschaftlicher Geselligkeit erscheint zumindest ab und zu durchsetzt von Stresssymptomen, Unruhe und Meinungsverschiedenheiten. Angesichts der Tatsache, dass nur tote Organismen keine Konflikte haben, darf diese allgemeine Zeiterscheinung jedoch keinesfalls als destruktiv gewertet werden. Zur Verdeutlichung der beschleunigten neuen Gangart auf dem Weg vom vertrauten Verbandsleben in



Marx Stricker, Grabs
1934–1945



Hans Eggenberger, Buchs
1945–1956



Josua Feurer, Buchs
1956–1964



Heinrich Dinner, Salez
1964–1969



Mathäus Vetsch, Grabs
1983–1989



Hanspeter Müller, Oberschan
1989–1993

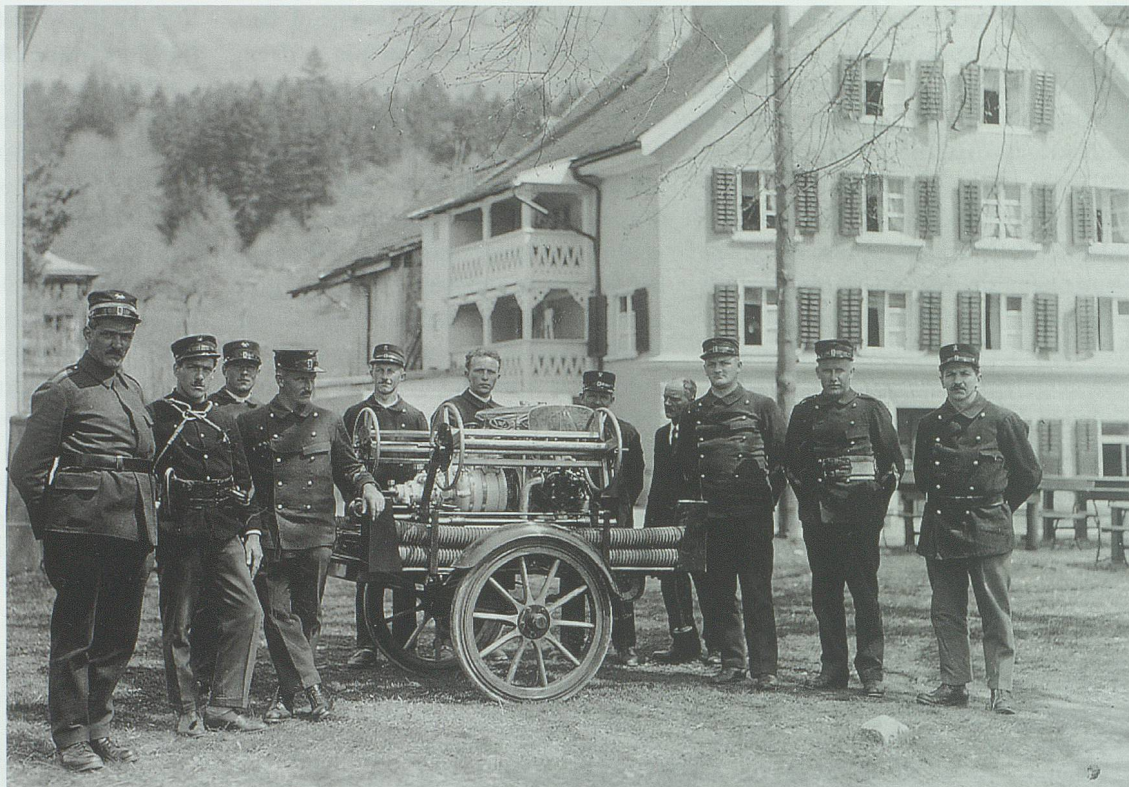


Peter Baumgartner, Grabs
1993–2003



Willi Suhner, Gams
Seit 2003

**Kaderangehörige
der Feuerwehr
Grabs präsentieren
stolz ihre erste
Motorspritze
(Baujahr 1932).**



die hektische Moderne können hier lediglich einige bezeichnende Schritte angetönt werden.

- Ab 1970 wird wiederholt beklagt, dass in etlichen Gemeinden die erforderlichen Mannschaftsbestände nur noch schwer zu erhalten seien. («Man zahlt die Ersatzsteuer sooo ring.») 1979 verfügt der Bezirk noch über 1028 Eingeteilte, während 70 Jahre zuvor allein Grabs 533, Sennwald sogar 600 Aktive aufbieten konnte.

- 1970 schafft Buchs ein Tanklöschfahrzeug an, 1977 auch Grabs.

- 1971 wird nicht nur die Achtungsstellung, sondern gleich der ganze Feuerwehrtag abgeschafft. Dafür erhält die Kaderausbildung dank grösserem Zeitgefäss eine Aufwertung.

- Buchs wird betreffend die Ölwehr zum regionalen Hauptstützpunkt. «Jede Gemeinde soll nur das Mindestbesteck im Kostenbetrag von ca. 2000 Franken anschaffen.» Besondere Aufmerksamkeit widmet man dem Sicherheitskonzept des Ölumschlagplatzes Sennwald.

- 1972 brennt die Brücke Trübbach-Balzers ab.

- 1974 wechselt das Präsidentenamt von Mathäus Sturzenegger zu Mathias Gabathuler, Oberschan.

- Der «totale Wasserverbund» der Gemeinden Grabs, Gams und Sennwald wird erprobt.

- 1977 stirbt Präsident Gabathuler im Amt. Nachfolger wird Christian Schwendener, Sevelen.

- 1979 werden Kurse für Strahlenschutz in Erwägung gezogen. Als neue Stichworte im Ausbildungsprogramm erscheinen Atemschutz, Systematik, Lesoma (Sanitätsdienst, «lebensrettende Sofortmassnahmen») Maschinistendienst und Autobahnunfälle. Als Ausbildungsmittel gelangen vermehrt audiovisuelle Geräte zur Anwendung.

- Die neuen Statuten legen eine vierjährige Amtsdauer fest.

- 1981 übernimmt Hanspeter Krättli, Trübbach, das Verbandspräsidium. 1983 stirbt er im Amt, als Nachfolger wird Mathäus Vetsch, Grabs, gewählt.

- Fast nostalgisch muten in dieser Zeit Traktanden an, die der Begriffsbereinigung gelten. Beispiel: «Die Benennung Stock/Boden kommt wieder einmal zur Sprache. Männiglich findet, dass die Benennung Boden keine Berechtigung mehr habe und das Wort Stock (erster, zweiter etc.) allgemein wieder eingeführt und praktiziert werde.»

- Die Inspektions-Alarme des Amtes für Feuerschutz während der Arbeitszeit lösen heftige Kontroversen aus. «Wir hoffen, dass es in Zukunft zu keinen Schlägereien kommt», schreibt Krättli 1982 in seinem Präsidialbericht.

- 1983 wird die Betriebsfeuerwehr der Firma Acima in den Verband aufgenommen, ein Jahr später auch die der Fluka (heute Sigma-Aldrich Chemie).

- 1986 erwirbt Buchs acht Vollschutz-Anzüge. Die Chemiewehr-Spezialisten können gegen Entschädigung angefordert werden. Buchs wird zu einem der sechs st.gallischen Chemiewehr-Stützpunkte bestimmt.

- Im gleichen Jahr wütet ob Balzers der riesige, vom schweizerischen Militär



**Das von Buchs im Jahr 2000
angeschaffte Hubrettungsgerät
mit einer Einsatzhöhe bis 32 Meter
wird auch regional eingesetzt.**

verursachte Waldbrand. Über 600 Feuerwehrmänner stehen im Einsatz, darunter auch Mannschaften aus Wartau, Sevelen und Buchs. Es darf an dieser Stelle auf das hierzugesegene herrschende, gegenseitige Selbstverständnis unbürokratischer, freundschaftlicher Zusammenarbeit über die Rheingrenze hinweg hingewiesen werden. Ausdruck dafür sind unter anderem die regelmässigen Kommandantentreffen und die Koordination in der Feuerwehr.

- Am Buchserberg wird eine Atemschutz-Übungsanlage realisiert und gegen Entgelt zur Verfügung gestellt.
- Unzufriedenheit herrscht lange Zeit über das telefonische Alarmsystem, das in Chur koordiniert wird und mehrmals Fehlaufgebote auslöst. Ab 1994 funktioniert dann die auf private Initiative eingerichtete Alarmstelle im Hause von alt Feuerwehrkommandant Heini Schoch in Buchs, 1996 eine regionale Notrufzentrale in Mels für das Gebiet Sargans-Werdenberg, und schliesslich die kantonale Zentrale in St. Gallen.

- 1989 wird das Präsidium Hanspeter Müller, Oberschan, anvertraut.
- 1990 rücken die Werdenberger Feuerwehren 572-mal aus.
- Unmut erregt 1991 ein Vorschlag des Kantonalvorstandes zum neuen Feuerchutzgesetz. Er verlangt, dass nur noch die Kommandanten der Stützpunkte und in Gemeinden mit über 8000 Einwohnern den Rang eines Majors bekleiden dürfen. Für Aktuar Peter Baumgartner «ist es ein Rätsel, dass ein Kantonalvorstand Zeit findet, um über einen solchen Blödsinn auch nur zu diskutieren. Es gibt wichtigere Probleme, die dringend behandelt werden sollten!!!»
- 1992 wird eine Technische Kommission gebildet, bestehend aus Instruktoren. Sie soll die Kommandanten im Ausbildungsbereich entlasten.
- 1993 übernimmt Peter Baumgartner, Grabs, das Verbandspräsidium.
- Neue Traktandenpunkte drehen sich um den Umweltschutz bei Einsätzen, PC-Software für Feuerwehren und die Zusammenlegung von Gemeindefeuerwehren.

- 1999 wütet der Jahrhundert-Sturm «Lothar».
- 2000 erwirbt Buchs einen Hubretter. Als Abgeltung für dessen Benützung beteiligen sich die anderen Gemeinden an den Unterhaltskosten.⁴
- 2003 geht das Verbandspräsidium an den Gamser Feuerwehrkommandanten Willi Suhner.

⁴ Zum jüngsten Geschehen im werdenbergischen Feuerwehrwesen siehe in diesem Buch den anschliessenden Beitrag «Die Feuerwehr im Werdenberg heute und morgen».

Dank

Als Quellen für diese kleine Chronik habe ich neben dem umfangreichen Schrifttum des Feuerwehrverbandes unsere Tageszeitungen, das «Werdenberger Jahrbuch», «Terra plana» und die «Sarganserländer Heimatblätter» genutzt sowie vielerlei mündlich und schriftlich eingegangene Auskünfte verwertet. Während der Arbeit bin ich zahlreichen, mir völlig unbekannten Menschen begegnet. Die meisten von ihnen weilen längst nicht mehr unter uns. Es ist mir ein Anliegen, an dieser Stelle besonders die lange Reihe pflichtbewusster Aktuare zu erwähnen. Ihre Protokolle und allgemeinen Bemerkungen haben mich sehr beeindruckt und vieles gelehrt. Stellvertretend für alle nenne ich hier zwei:

- Sepp Kaiser, alt Feuerwehrkommandant und Präsident des Rettungscorps Gams. Er hat einen grossen Teil des umfangreichen Text- und Bildmaterials beschafft, mir als Laien die relevanten Gesichtspunkte bezeichnet und die notwendigen fachlichen Erläuterungen dazu gegeben.
- Hans Conrad. Der 1942 buchstäblich über dem Protokollbuch verstorbene Seveler Schulmeister hat es wie kein Zweiter verstanden, die an sich ernste Materie des Feuerwehrwesens gleichsam mit einer schöngestigten Note zu versehen.

Abbildungen

Aus der Jubiläumsschrift *100 Jahre Werdenberger Feuerwehrverband 1902–2002*.